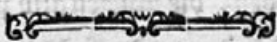


W o c h e n t l i c h e s
R u n d s c h a f t s b l a t t
d e s

Herzogthum Krain.

Auf das 1775^{te} Jahr.



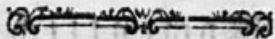
Fünftes Stück.

Laybach den 4^{ten} Hornung.

In Wirthschaftssachen.

Versuche mit dem Gipssteine die
Wiesen zu bestreuen, und was für
Wirkung hieraus erfolge.

Ein unbekannter Freund theilte unse-
rer Gesellschaft schon vor mehreren
Jahren ein Mittel mit, durch welches die
Wiesen, und Baufelder zu einen reichen
Wachsthum sollten befördert werden, wir
geben einen Auszug davon.

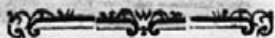


Die Kunst, die Wiesen fruchtbar zu machen, den Grasbau dick, hoch, und von den besten Kräutern zu verschaffen, ist das Kunststück, dem man den Flor eines Landes verdanket. Man hat bisher kein Mittel gehabt, welches wohlfeil, und in Menge könnte verbraucht werden, die Wiesen also zu bereichern: der Mist, die dungende Erde war gut; aber indem man sie auf dem Grasbau, verwendet, entzog man selbe dem Acker, und der Vortheil an einem, wurde durch den Schaden an dem andern wieder gehoben. Man bediente sich des Kalchs, gebrannten Leimens, und desgleichen aber die Zubereitung war mühsam, und kostbar, und bezahlte die aufgewandte Arbeit, und das Holz kaum halb: das Salzbözig stieg im Preise jährlich, und war in manchen Zeiten kaum mehr zu erhalten, ob man gleich mehr Geld für solches zu zahlen bereit war, als es Nutzen verschaffen könnte. Niemand fiel auf dem Gedanken, daß ein verworffener Stein vorzüglich geschickt sey, die Salze,
und

und die Dehle aus der Luft an sich zu ziehen, und selbe den Feldern zu übergeben. Dieser Stein ist der Gipsstein, welcher roh, ungebrannt, wie er gefunden wird, zu Pulver gestossen, oder gemahlen auf die Wiesen, und Einöden von allerhand Arten gestreuet auf einen Morgen, der 180. Quadratruthen ausmachet, 10. oder 12. Mees, den Mees zu 16. Maas gerechnet, verschaffet den fettesten Gras, und Kleewuchs.

Wegen dieser Eigenschaft, die Dehle an sich zu ziehen, gebrauchen die Kürschner in Frankreich das Gipsmehl bey Böldzwerk, das fette Wesen aus selben auszuziehen. Man zerstoße den Gipsstein, stelle ihn in einem Glase in die Luft, nach zween Tagen nehme man davon auf die Zunge, man wird alsdenn die feinsten Salze schmecken. V. Krügers Naturlehre S. 394. S. 529.

Dieses Mittel der Landwirthschaft ist vollkommen auf weiten Strecken durch zwey



Jahre für sehr vortheilhaft befunden worden. Ein Feld, welches damit zu sehr beladen ist, beschweret er, weil er zu viele Salze dem Boden verschaffet, und zuführet, hieraus ist dann klar, daß dieser Gipsstein gepulvert auf dem Boden, den die Natur nicht schon ehe damit beschweret hat, als auf Wiesen, leichten, oder tonichten Felde ungleich mehr Wirksamkeit äußere, wiewohl er auch da auf Wiesen, und unfruchtbaren Plätzen niemals versaget.

Wenn man nun annimmt, wie es dann auch außer Zweifel ist, daß alle Feldgewächse aus Salze, Dehle, Wasser, und Erde bestehen, so muß dieses Gipsmehl auf Korn, Haber, Gerste, und Schottenfrüchten versäet, eine nicht minder fruchtbare Wirkung haben, als es auf Wiesen zu haben die Erfahrung lehret.

Anmerkung.

Dieser ist nun der Vorschlag, der uns eingeschicket worden; wir sind dem unbekanntem

ten Freunde recht sehr vielen Dank schuldig für sein sowohl gemeintes Mittel zur Verbesserung unserer Wiesen, und Baufelder, wie sehr wünschten wir aber auch, daß sich die versprochene Wirkung bey uns gezeiget hätte! Es sind auf die Veranlassung der kais. kön. Gesellschaft von mehreren Mitgliedern, und Landwirthen mit dem gestossenen Gipssteine Versuche vorgenommen, und die Proben durch zwey hintereinander folgende Jahre nach gegebener Vorschrift auf verschiedenen Boden abgeführt worden, wie wir bereits von dem ersten Jahre den Erfolg durch das wienerische Diarium bekannt gemacht haben; der Ausgang von den ferner angestellten Versuchen ware eben von so schlechter Wirkung, als von den erstern. Wir würden selbe ins besondere hersehen, wenn es uns nicht zu weitläufig schien, wir melden also nur überhaupt, daß man den zerstoßenen Gipsstein auf trockenen, feuchten, auf leichten, kiesichten, und tonichten Boden, auf Getreidfelde, und Wiesen



fen, auf fruchtbaren, und öden Grund ausgestreuet habe, und doch ist nirgends nur eine Spur eines größern Wachsthumes zu sehen gewesen, ja man hat bey einigen Versuchen eine ganz wiedrige Wirkung erfahren, indem das Gras, und die Feldfrüchten fast gänzlich ausgedorret, und verbrannt waren.

(Die Fortsetzung künftig.)

Wekonomische Nachricht.

Tours den 27. Christmonat 1774.

Ein Ackermann von Chinon hat jüngst seine Versuche, die er das letzte Jahr von dem Maasse des zur Besäung erforderlichen Saamens gemacht hat, geoffenbahret; er hat nichts bey seinen Beobachtungen unterlassen, nachdem er entdeckt hat, daß ein Pfund des Getreides wenigstens 11000. Aderer in sich enthalte, hat er ausgerechnet, daß nach dem, in diesem Lande gewöhnlichen Gebrauche, vermög welchem man ein

Arz

Arpent (*) mit 1. Septier (**) Getreids (der von 200. bis 216. Pfund wiegt) besäet, zwey Körner für jedem Zoll Erde kommen, da doch von einem Korn bis zum anderen, 5. bis 6. Zoll Entfernung seyn sollte.

In *Peauce* (ein Land zwischen *Paris*, und *Orleans*) ist der Zwischen-Raum von mehr als 4. Zollen, in dem französischen *Vexin* ist er noch beträchtlicher. Wenn einige Pflanzen durch den Frost zu Grunde gehen, geschieht es, weil sie von andern, die zu nahe sind, entkräftet werden. Andererseits ersetzen die andern Pflanzen die im Frühjahre hervorbrechen, diesen Schaden. In allen beträgt der durch verschiedene Zufälle, als Ungeziefer, Bögl, und dergleichen: verursachte Schaden bey einem vierten Theil den

E 4

sechß

(*) Arpent ist eine Strecke Landes von 48400. Pariser Schuhen ins gevierte genommen.

(**) Septier beträgt nach unserm Maasse 2. Wiener Regen, und beyläufig 3 7tel.



sechsten Theil des Saamens. Das Maas von Septier bringt vier, sechsmal so viel hervor, da ein gutes Körnlein mehrere hundert giebt. Der größte Schaden kommet also daher, daß die überflüssigen Saamkörner sich untereinander zu Grunde richten, und alle Proben bekräftigen das alte Sprichwort: nichts schadet dem Getreide mehr, als das Getreid selbst. Daraus schließt der Autor ganz vernünftig, daß man wenigstens die Hälfte des Saamens ersparen sollte, und daß man noch mehr ohne Gefahr, und mit Nutzen ersparen könnte.

Decouverte Patriotique &c. oder Menschenfreundliche Erfindung, bey einer nassen Getreide-Erndte die Früchte zu trocknen, gesund aufzubewahren, und mit Nutzen auf die Mühle zu bringen. Ein Bogen in 4to Mr. le Baron de Puimaret.

Ob gleich diese Schrift nur einen Bogen ausmacht, so ist doch mehr nütliches darinne

als in manchen Band von drey Alphabet.
Der Verfasser sagt; man soll den oberen
Theil eines Backofens, das ist den Raum
über dem Gewölbe ins Viereck ausbauen, und
mit Backsteinen pflastern, dabey aber die
Seitenwände dergestalt erhöhen, daß die
Dörckammer eine höhe von 6 Fuß bekomme.
Den Rauchfang soll man durch gewöhnliche
Ofenröhren verlängern, im Zimmer herum,
und oben aus demselben hinaus führen. Das
Korn darf nur etwa zween Zoll hoch auf-
geschüttet werden, und dann trocknet es in
wenigen Minuten. Der Verfasser meint,
daß Getraid ließe sich auf diese Art auch
schon im Strohe vor dem Dröschten dörren,
nur dürfte es ebenfalls nicht hoch übereinan-
der geleyet, hingegen oft gewendet werden.
Auch meint er, die Aehren ließen sich ohne
grossen Zeitverlust, weil jeder zu der Arbeit
tüchtig wäre, mit der Scheere in den Schei-
nen von den Halmen trennen, und alsdann
dörren.

P a t e n t.

Von der Röm. K. K.

Nachdem allehöchst gedacht Ihre Majest. allergnädigst zu entschlüssen geruhet haben, daß von nun an die Ausfuhr der Erbkändischen Knoppem zur See generaliter erlaubt seyn solle, hingegen solche zu Lande verbothen bleibe, und hierauf keine Pässe mehr zu ertheilen kommen.

Als werde derselben solches zur gehörigen Wissenschaft, und weiters erforderlichen Bekanntmachung andurch erinneret, massen unter einem in Gemäßheit sowohl an die Bankal- als andere Gehörden das Nöthige ergehe. Und es verbleiben K.

Signat. Wien den 19ten Christmon. 1774.

Heinrich Kajetan Graf v. Blümegen.

Leopold Graf von Kollowrath.

Florian v. Pergenstein.

Eine Landeshauptmannschaftliche Circular - Verordnung dd. 20sten Jenner innlebenden Jahrs mittels welcher in Folge des Eingelangten höchsten Hof: Decret dd. 13ten & præf. 18ten curr. kund gemacht wird, daß Se. kais. kön. apost. Majest. allergnädigst anzubefehlen geruhet hätten, daß die bisher bestandene Beschränkung des Getreid: und Körner: Ausfuhr in auswärtige Länder gänzlich aufgehoben, folglich diese Ausfuhr fübprohin ohne aller Beschränkung gestattet werden solle.

Standes = Erhöhungen.

Höchsten Hof: Decret Zufolge dd. 5ten Novemb. & præf. 7. Decemb. 1774. ist der Joseph Freyherr von Mestri, aus dem Comonsischen in der Graffschaft Görz in Anbetracht von seiner uralten Familie dem aller durchlauchtigsten Erzhaufe Oesterreich geleisteten Diensten, und seinen besitzenden Eingen



genschaften in dem Grafenstand erhoben worden.

Bermöge höchsten Hof: Decret dd. 25. Novemb. & præf. 7ten Decemb. ist der Herr Karl Ludwig von Suardi kais. kön. Interisdenza Rath zu Triest, und dessen geistlicher Bruder Julius Philipp in Ansehung ihres uralt adelich: und rittlichen Herkommens, wie auch in Erwegung der von ihren Voreltern tam in Civili, quam Militari treu geleisteten Diensten in dem Grafenstand erhoben worden.

Durchreisende Ansehnliche Personen.

Den 16ten und 18ten Jenner.

Einige Kaufleute nach Triest.

Den 21ten Jenner.

Die Hrn. Toback-Kommissarien nach Grätz.

Titl. Herrn Marchese Karli, von Wien nach Meyland.

Den

Den 22ten Jenner.

Zwey englische Milords Keybord, und
Macadora, nach Wien.

Den 23ten Jenner.

Herr Baron von Sternberg nach Grätz.
Ein kaiserlicher Kammer- Kourier Her-
man nach Italien.

Den 28sten, und 30sten Jenner.

Einige Kaufleute nach Triest, und nach
Kroatien.

Marktpreise.

Mittwoch den 25ten Jenner 1775.

Ein Mernick, oder 1 halben Megen

Waizen	o	p	Lw.	ƒ 127	ƒ 129	ƒ 131
Schorsizen	o	p	o	ƒ 95	ƒ 102	ƒ 105
Rothen	o	p	o	ƒ 84	ƒ 85	ƒ 88
Hirsch	o	p	o	ƒ 65	ƒ 68	ƒ 69
Gersten	o	p	o	ƒ	ƒ	ƒ
Weißgemischt	p	o	o	ƒ	ƒ	ƒ

Schwarz

Herrengasse in Hrn. von Wolfischen Hause
N. 354. alt 13. Monat.

Vor der Stadt.

Helena Terinkin, eine ledige Dienstmagd
auf der untern Polana in Steinhofischen
Hause N. 50. alt 64. Jahr.

Dem Müschitsch, Maurer, seine Tochter
Maria, in der Gradischa in Weykardis-
schen Hause N. 75, alt 7. Jahr.

Den 27ten Jenner. Niemand.

Vor der Stadt.

Der Frau v. Taschgoszy, eine Schreiberstwit-
tib, ihre Tochter Johanna Josepha, an
Schönweg in Kerperischen Hause N. 30.
alt 3 viertel Jahr.

Dem Dehrman, Tagelöhner, seine Tochter
Gertrud, auf der Polana in Rusischen
Hause N. 19. alt 7. Jahr.

Den 28ten in der Stadt. Niemand.

Vor der Stadt.

Dem Skoff, Holzfuhrmann, sein Sohn
Blas



Blasius, in der Tyrnau in eigenen Hause
N. 33. alt 4. Stunden.

Den 29ten in der Stadt.

Niemand.

Vor der Stadt.

Dem Müschitsch, Salzmaßer, sein Weib
Maria, in der Krakau, im eigenen Hause
N. 27. alt 25. Jahr.

Den 30ten in der Stadt.

Niemand.

Vor der Stadt.

Anton Supantschitsch, ein Tagelöhner, in der
St. Petersvorstadt in eigenen Hause N. 19.
alt 44 Jahr.

Dem Pröscher, Schuster, seine Tochter Ma-
ria, auf der Polana in Botworschkischen
Hause N. 11. alt 11. Stunden.

